

Rezension

Schwammerlsuche in Bayern

von Norbert Griesbacher

Heimische Speisepilze sammeln, bestimmen und verarbeiten,
Giftpilze sicher erkennen.

(1. und 2. Auflage)

ISBN: 978-3-95587-739-2

Pünktlich zur Pilzsaison Anfang Juli 2018 erschien obiges 199 Seiten umfassende Pilzbuch des bekannten bayerischen Pilzkenners Norbert Griesbacher im Buchhandel. Der Autor ist seit 1979 Pilzsachverständiger der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) und gleichzeitig Gründungsmitglied der Bayer. Mykologischen Gesellschaft (BMG). Es bedeutet für die Rezensenten eine Auszeichnung, dieses außergewöhnliche Pilzbuch beurteilen zu dürfen, verbunden mit einigen Worten zum Autor, unserem gemeinsamen Freund und Begleiter auf zahlreichen mykologischen Tagungen.

Ein Pilzbuch kann nur gut werden, wenn es losgelöst ist vom Streben nach Gewinn und persönlichem Ruhm. Dazu sollte der Autor eine langjährige und umfassende Kenntnis der heimischen Pilzarten besitzen. Diese Voraussetzungen erfüllt Norbert Griesbacher in hohem Maße. Er ist ein vor allem in Bayern hochgeschätzter Pilzkenner und Mykologe. Bald 40 Jahre leitet er die Pilzberatung in der Stadt Weiden/Opf. und genießt dort eine hohe Wertschätzung. Er hat sich in zahlreiche Pilzgattungen eingearbeitet und ist somit in der Lage, auch sehr schwierige Arten auf Anhieb zu bestimmen. Zu Hilfe kommt ihm dabei sein phänomenales Gedächtnis, seine Akribie, sein feiner Geruchssinn und ein Schuss Humor, der vor allem die gemeinsamen Diskussionen bereichert.

Was ist nun das Besondere an diesem neuen Pilzbuch, wo es doch so viele gibt? Es ist vor allem ein sehr gutes und handliches Bestimmungsbuch für Speisepilzsammler mit hervorragenden Abbildungen einheimischer Pilze. Um den Pilzsammler nicht zu verwirren verzichtet der Autor ausdrücklich auf seltene Arten und nicht zu den Speisepilzen gehörende Raritäten. Zur besseren Übersichtlichkeit sind Hauptgruppen wie Röhrlinge, Blätterpilze, Täublinge, Milchlinge oder Leistlinge mit farbigen Randstreifen markiert, ebenso gibt es Symbole für essbare, giftige oder geschützte Pilzarten. Man mag es dabei dem ausgesprochenen Täublingskenner nachsehen, dass die Gattung *Russula* (Täublinge) mit 48 Arten ausgesprochen stark vertreten ist.

Das Buch erläutert außerdem Geschichtliches und um welche Lebewesen es sich bei den Pilzen handelt, es erklärt Sammelmethoden und gibt Hinweise auf Ernährung und Haltbarmachung der Arten. In den Erklärungen zur Zubereitung folgen die Lieblingsrezepte des Autors.

Höchstes Augenmerk wurde auf die Verwechslungsmöglichkeit essbarer Arten mit giftigen Doppelgängern gelegt. Zum jeweiligen Vergleich folgen die Abbildungen

essbarer und giftiger Arten nacheinander, und im Text wird auf alle wichtigen Unterschiede verwiesen. Auf Seite 21 folgt dementsprechend auch eine Abhandlung der Pilzvergiftungen und möglicher Behandlungsmethoden. Der Autor bezieht sich in diesem Kapitel auf die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet.

„Schwammerlsuche in Bayern“ ist jedoch auch eine wertvolle Hilfe für alle Spezialisten, Pilzberater, Sachverständige, Ärzte und Krankenhäuser. Die genaue Beschreibung der Vergiftungssyndrome kann bei Vergiftungsfällen schnelle Hilfe bringen. In einem anderen Abschnitt werden Fragen zur radioaktiven Belastung der Pilze erörtert. Außerdem finden im Buch – auch unter Mitwirkung von Dr. Christoph Hahn – die neuesten wissenschaftlichen Pilznamen Verwendung (nach Index Fungorum).

Obwohl der Sommer 2018 in vielen Teilen Bayerns extrem trocken und damit pilzarm war, hatte das Pilzbuch bei vielen Buchhandlungen und Online-Händlern einen sehr guten Zuspruch. Die erste Auflage war deshalb im September 2018 schon vergriffen und musste Anfang Oktober neu aufgelegt werden.

So war es in der 2. Auflage möglich, kleinere und wichtige Korrekturen vorzunehmen.

Dazu zählen insbesondere einige Rechtschreib- und Seitenhinweisfehler, Korrektur des Bildquellennachweises, Verbesserung der Gelbstichigkeit von Dia-Aufnahmen und Austausch einer unsicheren Art bei den Raritäten. So wurde in der Neuauflage auf S. 184 der „Falsche Krokodil-Ritterling“ (*Tricholoma caligatum*) ersetzt durch den „Ästigen Stachelbart“ (*Hericium coralloides*).

Auf S. 104 wurden in der Erstauflage beim Bild für den Grünblättrigen Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare*) die grünblättrigen Lamellen als wichtiges Merkmal im Bildausschnitt weggelassen, weil das Bild nicht vollständig abgedruckt wurde. In der zweiten Auflage sind die grünblättrigen Lamellen der Hutunterseite gut zu erkennen.

Das Buch endet mit der Auflistung verschiedener Fachausdrücke, den Quellen und Bildnachweis sowie – ganz wichtig – dem Register der deutschen und lateinischen Pilznamen.

Werner Jurkeit und Hubert Seidl